

EINE MÜHLE WIRD ZUM REITERHOF

Wann die Hundsmühle entstanden ist, ist ebenso wenig bekannt wie die Entstehung von Heroldsberg selbst. Man nimmt an, dass die Hundsmühle nicht lange nach dem Dorf gebaut wurde, um die Versorgung der Bewohner mit Mehl sicher zu stellen. Ursprünglich war die Hundsmühle eine Einzelsiedlung. Erst in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts entstand neben der Mühle ein zweites Haus, welches alten Akten zufolge kurze Zeit hindurch als Försterhaus diente. Von Anbeginn an haftete auf dem Anwesen ein Müllerrecht, ein Sägerecht und ein Recht zur Brandweimbrennerei.

Die erste urkundliche Nennung der Hundsmühle stammt aus dem Jahre 1361, als Kaiser Karl IV in einem Pfandbrief für Burggraf Friedrich zu Nürnberg „das Dorfe Heroldsberg mit Mühlen“ überließ. Leider ist heute nicht mehr bekannt, ob es sich bei der Fullaupukmühle zu Heroldsberg, von der im Nürnberger Reichsbüchlein die Rede ist, um eine weitere Mühle im Ort handelte oder ob diese mit der damals genannten Heroldsberger Mühle identisch war. Der Name „Hundsmühle“ wird offiziell erstmals 1508 in einer topographischen Beschreibung des Nürnberger Landes erwähnt. Die einen behaupten, der Name leite sich nach dem Besitzer Hans Hund ab, der die Mühle 1458 erworben hatte. Andere führen den Namen darauf zurück, dass die Familie von Geuder einst die Mühle und ein angrenzendes Sägewerk besaß und hier ihre Jagdhunde hielt.



Die Mühle stand übrigens an einem Seitenarm der Gründlach, der durch die Wiesen gegraben wurde. Er zweigte in der Nähe des heutigen Sportplatzes von der Gründlach ab und kehrte ein paar hundert Meter unterhalb der Mühle zu dieser zurück. Auf diese Weise hatte der Bach genügend Gefälle für den Mühlenantrieb. Kurz vor der Mühle lag der „Mühlenteich“, der über Nacht, wenn der Betrieb ruhte, das Wasser anstaute, damit am nächsten Tag wieder genügend Wasserkraft vorhanden war. Vor dem Bau der Kläranlage war das Wasser ziemlich schmutzig, denn im Ort wurde alles in die Gründlach geleitet. Je nachdem, in welcher Farbe bei den Vereinigten Papierwerken gerade die Tempotaschentücher produziert wurden, leuchtete der Weiher in den verschiedensten Farben. Als parfümierte Tempos auf den Markt kamen, schmeckten sogar die Forellen nach Pfefferminz. In den 70er Jahren wurde der Weiher nicht mehr gebraucht und aufgelassen.

In den Besitz der Familie Holweg gelangte die Hundsmühle bereits 1786, als Johann Holweg die Mühle für 1610 Gulden von ihrem Vorbesitzer ersteigerte. Ein guter Griff, wie sich bald heraus stellte, denn die Mühle sollte fast zwei Jahrhunderte lang die Existenz der Familie sichern. Anfang des 20. Jahrhunderts konnte die Familie noch mit der Modernisierung mithalten und stellte ihre Wassermühle auf Elektrokraft um. Doch Mitte des Jahrhunderts fingen die Probleme an: Der Bau der Kläranlage und die Vergrößerung der Papierwerke nahmen dem Mühlbach das nötige Wasser zur Stromgewinnung für den Mühlenbetrieb. Der Zukauf von Strom erwies sich als unrentabel, insbesondere da es für kleine Mühlen, die wie die Hundsmühle höchstens 5 t am Tag produzieren konnten, immer schwieriger wurde, mit großen, technologisch modern ausgestatteten Mühlen mitzuhalten. Da konnte ein Müllermeister mit seiner menschlichen Arbeitskraft noch so viele Säcke auf den Trockenboden schleppen und von Hand umdrehen! Auch die Familie Holweg musste sich in den 60er Jahren dieser bitteren Erkenntnis beugen und die Hundsmühle wurde eine von deutschlandweit über 3.000 Mühlen, die im Rahmen des Mühlenstilllegungsgesetzes aus dem Jahre 1957 ihren Betrieb einstellte. Ein neues Kapitel in der Geschichte der Hundsmühle begann.



1974 erwarb Paul Müller, leidenschaftlicher Spring- und Dressurreiter und Geschäftsführer der GMN-Werke in Nürnberg-Schafhof, die umliegenden Ländereien auf Erbpacht und errichtete einen eigenen Reitstall für insgesamt 26 Privatpferde. Heute hat die Reitanlage am Rande des Reichswaldes zwei Außenplätze und eine Reithalle, mehrere Koppeln für den Sommer und Paddocks für den Winterbetrieb. Wer hier sein Pferd einstellt, muss selber reiten und sich um sein Tier kümmern. Paul Müller ist seit 1957 erster Vorsitzender im Reitclub Nürnberg. Selbst erfolgreich bei Spring- und Dressurturnieren setzte er sich von Anfang an mit Idealismus und starkem finanziellen Engagement für den Reitsport und die Ziele des Reitclubs ein. Im Sommer 1982 wurde der Sitz in die Hundsmühle verlegt. Der Reitclub bietet seinen Mitgliedern mehrmals im Jahr Lehrgänge von besonders qualifizierten Ausbildern in den Bereichen Dressur und Springen an. Zu diesen Trainern gehören auch Clubmitglieder, die bei großen



Turnieren im In- und Ausland starten, wie der mehrfache bayerische Dressurmeister Hansjörg Kaltenböck und dessen Tochter Christine oder die bayerische Springmeisterin und deutsche Vizemeisterin Sabine Stein.



Reitturniere gibt es in der Hundsmühle bereits seit 1983. Waren anfangs „nur“ 50 Pferde am Start, wuchs das Turnier unter der Leitung von Jürgen Stanglmeier auf heute ca. 100 startende Pferde und entwickelte sich zum

wichtigsten Freilandturnier in Süddeutschland, an dem bereits internationale Equipen u.a. aus der Schweiz, Frankreich, den Niederlanden und Polen teilgenommen haben. Heuer wird erstmals eine australische Dressurequipe erwartet. Damit bietet die Heroldsberger Dressurgala eine optimale Vorbereitung auf das weltgrößte Reitturnier in Aachen Ende August, die Weltreiterspiele. Die technischen Voraussetzungen, das idyllische Ambiente der Hundsmühle und die Richtergruppen mit internationaler Erfahrung haben sich in der Dressurszene herum gesprochen. So kommt es, dass man immer wieder Anfang August in der Hundsmühle Teilnehmer an Europa-meisterschaften oder gar an den Olympischen Spielen antreffen kann. Auch in Heroldsberg ist also die Welt zu Gast bei Freunden...



Beliebtes Highlight mit bis zu 3.000 Zuschauern ist am

Samstag-Abend die FEI-Kür, bei der die 10 besten Reiter der Dressurgala bei Flutlicht und Musik ihr eigenes Programm vorstellen. Aufgelockert wird die Abendveranstaltung durch Showeinlagen, in diesem Jahr mit einer Falkner-Vorführung



und der Freiheitsdressur des weltbekannten Jean-Francois Pignon. Wer nicht unbedingt Wert auf einen Tribünenplatz legt, kann während der gesamten drei Tage bei freiem Eintritt dabei sein.